

A11 François / Gabun / Politikwissenschaften

Interaktionspartner: deutsche Studentin, deutscher Dozent

Erhebungszeitpunkt: SS 08

Differenzerfahrung: Diskursstile und Diskursstrategien in Diskussionen

François kommt aus Gabun und lebt seit acht Jahren in Deutschland. Er hat Politikwissenschaften studiert und schreibt zurzeit seine Doktorarbeit. Regelmäßig besucht er die Hauptseminare seines Doktorvaters. Als in einem der Seminare ein Referat vorgetragen wird, das François für ziemlich schlecht hält, wundert er sich darüber, dass der Dozent dieses Referat nicht kritisiert. Deshalb meldet er sich, um seine Meinung vorzutragen und spart nicht mit negativer Kritik. Die Referentin sagt nichts zu ihrer Verteidigung und bricht in Tränen aus. François versteht weder das Verhalten des Dozenten noch das der Studentin, denn in einem Seminar soll es doch um den kritischen Gedankenaustausch gehen. Gerade dies fordern die deutschen Dozenten doch immer wieder. Warum wird nun ein offensichtlich schlechtes Referat nicht öffentlich kritisiert und wieso verträgt die Referentin diese Kritik nicht?

1. Welche Einstellung zur Seminardiskussion liegt dem Verhalten des afrikanischen Studenten zu Grunde?
2. Was könnte der Grund dafür sein, dass sich der deutsche Professor mit seiner Kritik zurückhält?

Zu 1.) Der afrikanische Student ist der Ansicht, dass ein Referat inhaltlich und formell bestimmte Kriterien erfüllen muss, und er sieht sie in diesem Referat offensichtlich nicht erfüllt. Deshalb hält er es für richtig und notwendig, die Defizite, die er festgestellt hat, zu benennen. Die Studentin, die das Referat gehalten hat, muss seiner Meinung nach in der Lage sein, mit Anmerkungen und Kritik konstruktiv umzugehen. Da François bereits seit acht Jahren in Deutschland lebt und sein gesamtes Studium an einer deutschen Universität absolviert hat, ist er bestens mit dem deutschen Seminarstil vertraut und hat gelernt, dass der wissenschaftliche Diskurs von Sachorientierung und Direktheit bestimmt sein sollte. Seine Kritik an dem Referat orientiert sich an diesen Verhaltensnormen und übergeneralisiert sie. Als Doktorand fühlt er sich zudem auch berechtigt, die Kritik offen zu äußern.

Zu 2.) Für den deutschen Dozenten stehen sich in dieser Situation zwei einander widersprechende Verhaltensnormen gegenüber: auf der einen Seite die Sachorientierung, die eine kritische Stellungnahme erfordert, auf der anderen Seite die Personenorientierung, die von einem Dozenten verlangt, dass er seine Studierenden nicht öffentlich bloßstellt. Die personenorientierte Norm hat in der Seminarsituation für den Professor Vorrang. Er wird die Studentin öffentlich nicht so kritisieren, wie es vielleicht angebracht wäre, sondern sich eher vorsichtig ausdrücken und erst später, unter vier Augen, seine Einwände gegenüber dem Referat in aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Dieses Verhalten entspricht einer im Zuge der

Bildungsreformen von 1968 eingeleiteten Abkehr von autoritären Erziehungsstilen. Studierende sollen unterstützt und nicht entmutigt werden.

Schlagworte:

Direkter Kommunikationsstil, Kritikfähigkeit, Referate, Sachorientierung